



Im Haus des Rundfunks befinden sich auch riesige Laboratorien der Reichsrundfunkgesellschaft, wo alle Apparate, die irgendwie im Sendebetrieb Verwendung finden, geprüft werden. Unser Bild zeigt ein sogenanntes Richtmikrophon, das besonders bei Übertragungen aus den Theatern Verwendung finden soll. Es wird ähnlich wie ein Scheinwerfer auf den Schauspieler oder Sänger eingestellt und folgt ihm in allen seinen Bewegungen, so daß es den Ton stets richtig aufnimmt

pult doziert eine Bildertafel: „Soll Ihre Sprache natürlich klingen, dann sprechen Sie bitte in das Mikrophon und nicht in das Manuskript!“

Wie berechtigt solche Vorschriften und Ratschläge sind, ist ja wohl jedem verständlich. Der Hörer will doch nur die eigentliche Sendung hören und nichts anderes. Außer dem Vortragenden darf also niemand im Senderraum auch nur einen Muckser machen. Aber was ist, wenn der Primgeiger eines Quartettes plötzlich niesen muß? Das ist dann *force majeure* und keiner kann was dafür!

Vielen Rednern und Künstlern sagt man — mit Recht? — nach, daß sie am liebsten sich selber hören. Bei solchen selbstgefälligen Herrschaften kann es nur leicht passieren, daß die Eitelkeit mit ihnen durchgeht, und sie vergessen, daß ihr Vortrag zeitlich begrenzt ist und nach ihnen bestimmt noch nicht die Sintflut kommen, sondern noch jemand anderer sprechen wird.

Meine Großmutter hatte eine wunderschöne Art, ihren Gästen einen Wink zu geben, daß ihre Zeit abgelaufen war. Wenn jemand gar nicht nach Hause gehen wollte und gar kein Ende fand, pflegte sie sich ihre Ohrringe abzunehmen. Das begriff

Sendegesellschaften solche Übertragungen zu einer Zeit erfolgen, in der die günstigsten atmosphärischen Verhältnisse vorliegen. Diese Sendung wird dann auf Wachsplatten aufgenommen und kann jetzt zur zweckmäßigsten Zeit abgespielt werden.

Auch noch eine andere wichtige Aufgabe hat die Wachsplatte. Vor der eigentlichen Sendung bespricht der Vortragende zur Probe eine Wachsplatte und läßt sie sich dann gleich vorspielen. Ist er selbstkritisch genug, so hört er seine eigenen Fehler und kann sie bei der kurz darauf vor sich gehenden Sendung vermeiden.

Ganz so einfach, wie wir uns das denken, wenn wir bequem im Klubsessel oder auf der Couch uns ausstrecken, unseren Apparat anstellen und hören, scheinen die Sendungen also nicht vor sich zu gehen. Bis es so weit ist, daß wir anspruchsvollen Hörer einen wirklich guten Empfang haben, müssen allerlei technische, speziell akustische Schwierigkeiten überwunden werden. An den beiden eben besprochenen Beispielen — Übertragung von Amerika und Probeaufnahme — haben wir ja schon gesehen, daß so verschiedene kleine Tricks notwendig sind und Hilfsmittel angewendet werden müssen, bevor wir Hörer zu unserem Recht auf einwandfreie Darbietungen kommen können.

Hier wie überall im Leben lernt man natürlich aus der Erfahrung. Und die trüben Erfahrungen, die andere gemacht haben, werden uns in Form von Warnungen beigebracht. Wenn wir auf einem Straßenbahnperron stehen, bekommen wir so manchen guten Spruch mit auf unseren ferneren Lebensweg. Da heißt es: „... merk' dir den Kniff, linke Hand am linken Griff“, oder: „Wer nicht wartet, bis man hält, leicht auf seine Neese fällt.“ Im Senderraum einer Funkgesellschaft gibt es so etwas ganz Ähnliches. Da warnt eine Tafel: „Wenn die rote Lampe brennt, größte Ruhe!“ — Auf dem Vortrags-